

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Weihnachtspredigten; 3. Predigt
Datum:	Gehalten am zweiten Weihnachtstag, den 26. Dezember 1847, vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 15

Gelobet seist du, Jesus Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freuet sich der Engel Schar, Halleluja!

Des ew'gen Vaters einig Kind
Dort man in der Krippe find't.
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ew'ge Gut. Halleluja!

Den aller Weltkreis nie beschloß,
Der liegt in Mariens Schoß:
Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding erhält allein. Halleluja!

Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein'n neuen Schein,
Es leucht't wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht. Halleluja!

Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
Ein Gast in der Welt hier ward
Und führt uns aus dem Jammertal,
Er macht uns Erben in sein'm Saal. Halleluja!

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß er unsrer sich erbarm
Und in dem Himmel mache reich
Und seinen lieben Engeln gleich. Halleluja!

Das hat er alles uns getan,
Sein' große Lieb' zu zeigen an,
Des freut sich alle Christenheit
Und dankt ihm des in Ewigkeit. Halleluja!

Der große Hirte seiner Schafe, der Schafe seiner Weide, der durch das ewige Bundesblut aus Toten hervorgegangen, ist des Eides eingedenk gewesen und annoch eingedenk, daß er sein Volk führen würde aus Ägypten durch die Wüste in das Land seiner Ruhe. Er hat sich ein armes und elendes Volk erübrigt, das auf seinen Namen hofft; das hat er bereits hindurchgeführt und wird es hindurchführen. Er weiß wohl, wo die Seinen lagern, und sie sollen an nichts Mangel haben; er wird sie dahin bringen, wo das grüne Gras ist, daß sie essen und satt werden, daß sie schauen seine Herrlichkeit, daß sie unter sich bringen mit Schleudersteinen, daß sie trinken und rumoren als vom Wein und voll werden als das Becken und die Ecken des Altars (Sach. 9,15). In ihrer Nacht und in ihren Drangsalen, während sie hinauf seufzen: „Ach daß die Hilfe aus Zion käme!“ und sie ängstlich fragen: „Wo bleibt denn doch die Verheißung?“ wird er es ihnen wohl kund tun, daß ihr Heil da ist und ihre Herrlichkeit gekommen. Er wird seinen schnellen Boten wohl bereit haben, der sie unversehens mit seinem Trost überrascht, und er selbst wird sie mit einer solchen Klarheit seiner Leutseligkeit und Gnade umleuchten, daß ihrem Zagen und Unglauben, ihrer Nacht und Dunkelheit ein Ende gemacht ist. Sollte auch große und bange Furcht in den Herzen der Seinen übrig bleiben, er wird sie alsbald mit solcher Freude überströmen, sie so erfüllen mit seiner Liebe, womit er sie liebt, sie so erfüllen mit seiner Seligkeit, welche er für sie bereitet hat, daß sie neue Kraft bekommen werden, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. An Zeichen und Wundern wird er es ihnen nicht fehlen lassen, daß Er es ist, der sie erquickt und sie hindurchführt, und wenn Solche auch nichts für das Fleisch zu haben scheinen und von der Welt verlacht und verkannt werden, nach Geist verstehen sie solche Zeichen, und sie sind ihnen heilig und Eben-Ezers auf ihrem Wege nach dem Heimatland.

Wie er war von Anfang, so ist er noch bis auf heute allem seinem Volk.

Das sind Wahrheiten, deren Erwägung wir diese Stunde widmen wollen.

Lukas 2,8-12

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Herde. Und siehe des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

Betrachten wir:

1. Die Hirten und ihre Nacht.
2. Des Herrn Engel und des Herrn Klarheit.
3. Der Hirten Furcht und des Engels Verkündigung.
4. Das Zeichen der Gnade Jesu Christi.

Zwischengesang

Lied 16,1

Ein Kindelein, höchst lobenswert,
Auf Erden ist erschienen;
Des Höchsten Sohn ist uns beschert,
Dem Himmelsgeister dienen.
Wär' uns das Kindlein nicht gebor'n,
So wär'n wir allzumal verlor'n:
Er trat an unsre Stelle.
O du süßer Jesu Christ,
Der du Mensch geboren bist,
Behüt' uns vor der Hölle.

1.

Die Heerführer und Herrscher heißen im Altertum: Hirten der Völker. Da kommen denn die Völker vor unter dem lieblichen Bild von Schafen. Auch unser teurer Herr und Heiland hat sich den Namen „Hirte“ geben lassen. Darum sagt die Gemeinde: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“; und sie selbst nennt sich am allerliebsten „Schafe“. Darum bekennt sie: „Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.“ Der Herr bezeugt selbst von sich: „Ich bin der gute Hirte, ich lasse mein Leben für die Schafe.“ Von ihm ist es geweissagt: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen“ (Jes. 40,11). Und das ist sein Wort an seine Gemeinde: „Ihr nun, ihr Schafe, ihr Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen, aber ich bin euer Gott!“ Er, dem alle seine Werke von Anfang bekannt sind, hat zu verschiedenen Zeiten, bevor die Zeit erfüllt war, die Mühe und Arbeit seiner Seele, die er als ein treuer Hirte für uns auf sich hat nehmen wollen, um sie gänzlich uns zu gut kommen zu lassen, in einem Bilde abschatten wollen, auf daß es offenbar würde, und wir es aus der Natur verstehen lernten, was es heißt: „Wir gingen alle in der Irre wie die Schafe, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ An den Schafen sollte man lernen, was wir sind und was wir zu tun haben; an den Lämmern: wie er um unserer Sünden willen würde hingeführt werden als ein Lamm zur Schlachtbank; und an dem Hirten: wie er uns, vor der Hölle behüten und uns die liebliche Weide im ewigen Lichte seiner Seligkeit finden lassen würde. – Darum war Abel ein Hirte, darum waren Abraham, Isaak und Jakob, verschiedene Propheten, Moses und David Hirten, die es sich alle sauer genug werden ließen, um für das Wohl ihrer Schafe zu sorgen, und sie vor den Löwen und Wölfen zu schützen. – Dem Äußeren nach war der Hirtenstand ein armer Stand, dem Inneren nach aber ein glücklicher, trostvoller und reicher Stand; – den Ägyptern jedoch, das heißt, der finsternen Welt, war er von jeher ein Greuel. Es lag ganz in des Herrn Jesu Rat, daß er, der unseren armen und verlorenen Stand an sich nahm, sich dem damals ärmsten Stand am allerersten offenbaren ließ, – daß er kam und sich arme Hirten erwählte, auf daß dieselben als die Ersten mit ihren Augen die Verheißung schauten, und Allen, die auf den Trost Israels harrten, zuerst die Kunde brächten, daß Er gekommen!

Evangelium heißt das Buch, das wir vor uns haben, meine Geliebten, und wenn wir nun hier lesen, daß arme Hirten am allerersten der Offenbarung Christi gewürdigt worden, so wissen wir daraus zu unserem Trost, daß der ärmste Stand, wo er den Herrn sucht, am allerersten bei ihm Erbarmung findet. „Selig seid ihr Armen“, sprach unser Herr mit besonderem Wohlgefallen. Und wieder-

um: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Und wiederum heißt es: „Gott hat die Armen erwählt, reich zu sein an Glauben.“ Im Grunde des Herzens will Keiner arm sein, und Mancher, der sich mit dem Vermögen der Andern helfen und nicht von Gott geholfen sein will, spricht von armen Leuten, als gehörte er nicht dazu. Aber arm und ehrlich ist ein ehrwürdiger Stand vor Gott.

Ich will euch aber beweisen, daß wir alle blutarm sind, ob wir nun viel oder gar nichts besitzen. Denn was ist's, ob man sich durch dieses Leben durchschlagen kann, am Ende geht's in den Sarg, und wir können nichts mitnehmen, sondern fahren nackt dahin, wie wir nackt aus Mutteileibe gekommen sind. Wer Vermögen hat, der soll tun und schaffen können, was er will. Nun sehe man einmal, ob man den Tod töten kann, ob man den Teufel aus sich austreiben kann, ob man das böse Gewissen stillen kann, ob man die Sünde verscheuchen und seiner Leidenschaften, wie klug man auch sein möge, wie reich an Erfahrung, Herr werden kann. Man sehe zu, ob man mit Gott tun kann, was man will, ob man die Folgen der Sünde abwenden, Gnade annehmen, Glauben üben, Glauben halten kann. Man sehe einmal, ob man den Heiligen Geist von oben herabkommen lassen kann in das mit Schuld beladene Herz hinein, ob man sich bekehren und wiedergebären, ob man sich den Himmel aufschließen kann, und seine Seele aus eigener Macht hinaufsenden, dorthin, wo der heilige Gott wohnt. Man sehe einmal, ob man aus freien Stücken mit Beharrung die Tugenden Gottes üben und unverrückt Gott lieben kann über alles und seinen Nächsten als sich selbst; und besonders ob man alle Unkeuschheit, selbst der Gedanken, welche von Gott vermaledeit ist, meiden und die Wurzel des Totschlags, Zorn, Haß und Rachgier, aus dem Herzen ausrotten kann. Wer von uns das nicht vermag, der ist ein blutarmer Mann. Wenn wir aufrichtig mit uns selbst umgehen, so werden wir es wohl bald ein- für allemal eingestehen und von Herzen bekennen, daß wir arme, arme Menschen sind, die das Geringste nicht vermögen, wo es um Gott und seine Gebote geht.

Darum sollen wir dieses Evangelium zu Herzen nehmen, daß zuerst den armen Hirten der Trost Israels kund getan wurde; und wenn wir eingestehen, was wir sind, so werden wir es auch wohl bald inne werden, daß uns manche Nacht umlagert wie damals die Nacht die Hirten umlagerte. – Und das erfahren wir wohl, daß uns manche Nacht umlagert; darum sollen wir das süße Evangelium auch beachten, daß die Hirten das Licht umstrahlte inmitten ihrer Nacht. Wer weiß, wie hoffnungslos und dennoch mit wie gespannter Erwartung auf die Zukunft Christi sie gewesen sein mögen, da sie ihrer Herde hüteten in der Nacht! – Ach, das „Hüter ist die Nacht bald hin?“ kommt noch aus so mancher beklemmten Brust, an dem Siechbett, an dem Sterbelager, oder wo man sonst von allerlei bedrängt ist; oder in dem harten Kampf mit dem Leib dieses Todes und mit Sünden und allerlei Leidenschaft. Und da hat man das Wort der Verheißung vor sich, man benetzt es mit heißen Tränen der Reue, mit bitteren Tränen des Schmerzes, oder man sitzt wie versteinert vor Unmut und Hoffnungslosigkeit vor der Verheißung; man sitzt mitten in der Not, mitten im Tode, mitten in der Verdammung, in der Angst, in der Hölle, und es muß Licht, Leben, Trost, Hilfe, Gnade kommen, sonst hat es mit dem Menschen ein Ende. Wann kommt denn der Mann, und wo ist er, der mein Elend kennt, der es auf sich nimmt, der es von mir abnimmt, und die Lücke des Herzens ausfüllt mit sich selbst und meine Nacht und Unruhe umschafft in einen ewigen, lichten Friedenstag?

2.

Meine Geliebten! Das Kind, das uns geboren wurde, lag nicht umsonst da in Windeln und in der Krippe. Ist er der von keiner Sünde wußte, Sünde gemacht für uns, auf daß wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm; kam er in unseren armen Stand, obwohl er reich war; in Fleisch, obschon Gott, hochgelobt in Ewigkeit; erschien er, kam er zur Welt, er, der Welt Licht, in unsere Nacht; begab er sich da unter die Macht des Todes, er, das Leben: – so soll auch inmitten unserer Nacht, inmitten

der Nacht unseres Todes, unserer Sünde, unseres Unmuts, unserer Not, unseres Elendes und Umkommens, Er annoch behauptet bleiben als unser Tag, unser Leben, unsere Gerechtigkeit vor Gott und unsere Errettung. Weil er in unserer Nacht geboren wurde, kann es der Himmel nicht bleiben lassen, den Verlorenen, den Armen und Elenden, den Hartbedrängten und Vielgeplagten vor und nach die freudige Botschaft zu bringen: Eure Ritterschaft hat ein Ende, und ihr habt doppelt Gnade von dem Herrn für alle eure Sünden. (Jes. 40, 2)

Darum ist es ein so süßes Evangelium, was wir weiter lesen: „*Siehe*“, – heißt es. Das bringt bereits den ersten Strahl des Lichtes, daß Einem die Augen aufgetan werden, so daß man sieht, was man bis dahin gar nicht sah, obschon es für Einen da ist, – „*ein Engel des Herrn trat zu ihnen*“, erschien ihnen plötzlich, ganz unerwartet, und stand bei ihnen. Und anjetzt sollte es anders hergehen? O ein ewiges Evangelium ist es: „*Siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen*“; denn was soll es mir für ein Trost sein, zu wissen, daß damals ein Engel des Herrn den Hirten erschien, wenn ich nicht auch so ein armer Hirte oder armer Fischer, armer Seidenweber, – oder überhaupt ein Notleidender und ein armer Sünder bin, der da fortwährend Bedürfnis hat nach Gnade, nach Errettung, nach Trost, nach Licht, nach Leben in diesem Jammertal, in jeglicher Nacht dieses Lebens? Annoch aber hat er, der in Windeln und in der Krippe lag, seine Engel in Bereitschaft, seine Armen zu trösten, die da auf den Trost Israels harren. Annoch kann der Himmel es nicht in seinem Busen verschlossen halten, welche Barmherzigkeit Gottes über Verlorene in der Krippe Immanuel's verklärt worden ist. Annoch muß der Himmel herunter und mit der Fülle des Heils herabkommen auf die Elenden; annoch hat der Herr seiner Gemeinde, der große Hirte seiner Schafe, manchen Boten, den er herabsendet, daß er überrasche den Angefochtenen, den in Not Versunkenen mit solchen Worten des Friedens und der Freude: Hier ist Christus, dein Lebenslicht, dein Heil und deine Gerechtigkeit, so daß allem Fragen und Zagen, daß aller Verlorenheit und Todesangst ein Ende gemacht ist. Und so ist es auch nicht weniger ein süßes Evangelium: „*und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.*“ Denn die Klarheit Dessen, der in der Krippe lag, ist noch da und ist wohl zur Stelle, um Einen zu umleuchten, so daß man des gewiß und inne wird: der meine Sünden von mir genommen und von mir ab in die Tiefe des Meeres geworfen hat, auch alle meine Not daselbst versenkt, wie er weiland mit den Ägyptern tat, – er ist der Herr; darum ist sie genesen, meine Seele, und ich bin der guten Zuversicht: der Herr ist mein Teil.

Seht, meine Geliebten, das ist's, weshalb der Herr in unserer Nacht geboren wurde. Ach, was würde es sein, wenn es ewig Nacht um uns her bleiben müßte, wenn wir in unserer Finsternis, in unserer Sündennacht hätten umkommen müssen, auf immer verstoßen von seinem lieblichen Angesicht? – und ach, was würde es sein, wenn wir in so mancher Nacht der Not und des Leidens und der schweren Sorgen keine Hoffnung, keine Zuflucht hätten? Aber hier haben wir unseren Trost, daß unsere Nacht dahin ist, daß der Tag da ist, daß kein Zorn noch Grimm mehr bei Gott ist. Hier haben wir unseren Trost, daß es ihm an keinem Willen noch an Macht gebricht uns zu umleuchten mit der Klarheit seiner Gnade, seines Lebens, seiner Errettung, seiner Seligkeit. Hier haben wir unseren Trost. daß der Himmel es nicht bleiben lassen kann, um herbei zu eilen und es in jeder Beziehung darzustellen, was geschrieben steht: „Ich will nicht, daß dieser ins Verderben fahre: ich habe Versöhnung für ihn gefunden.“

Hatte unser teurer Heiland damals, da er in unserem armen Stande war und in der harten Krippe lag, solche Klarheit der Gnade, um mit ihr durch seinen Engel die Hirten zu umleuchten, so hat er annoch dieselbe Klarheit, ja hat sie noch viel mehr, nachdem er nun überwunden, auf daß er uns nach manchem schweren Leidens- und Sündenkampf allen Frieden zuströmen lasse auf unsern La-

gern, auf unseren Betten, – er, der für uns in einer Krippe lag, auf daß wir hier liegen und ruhen sollten, und im Frieden einschlafen, um aufzuwachen in dem Schoß des treuen himmlischen Vaters.

3.

Furcht freilich überfällt uns vor wie nach, und was von den Hirten geschrieben steht: „*Sie fürchteten sich sehr*“, sollen wir doch ja zu unserem Trost beachten. Denn wir sind nicht besser als die Hirten, und haben auch keinen Mut zu Gott in den Dingen Gottes, sondern sind wohl gar schlimmer, indem wir es nunmehr wissen können bis ins Mark und Gebein, was der liebe Engel damals den Hirten ankündigte. Uns sind nunmehr die großen Geheimnisse der Geburt, des Leidens, des Sterbens, der Auferstehung unseres teuren Herrn und Heilands vor und nach, ja von Jugend auf, verkündigt worden, so daß wir Not und Tod, Teufel und Hölle verlachen und ihrer spotten könnten, als eine rüstige Jungfrau und Tochter Zions. Aber wir vergessen es immerdar, daß wir arm sind, und daß unser teurer Heiland arm für uns wurde, um uns reich zu machen; – vergessen es immerdar, daß wir Fleisch sind, und daß unser Herr und Heiland Jesus Christus für uns ein im Fleisch Gekommener hat sein wollen, – daß wir demnach nichts sind, und Er es allein ist. In unserer Eigengerechtigkeit sind wir vielmehr plötzlich voller Schrecken und Furcht, meinen den Himmel verloren zu haben und der Hölle und dem Tod anheimgefallen zu sein, wo ein Bote Gottes, wo das Licht und die Klarheit der Gnade des Herrn, wo das Wort der Errettung bei uns eintritt mit einem: Du taugst nicht! Dein Werk und deine Frömmigkeit auch nicht, aber hier ist dein Heil! und meinen umkommen zu müssen mit dem, was lediglich unser Trost ist; das macht: *wir sehen auf uns selbst und auf unser Werk und können nicht glauben.*

Aber wie es war von Anfang, so ist es auch annoch. So predigt es uns das Wort, welches der Herr sendet: „*Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.*“ Das ist ein süßes Evangelium denen, die voller Furcht stecken, und die es auch wohl wissen wollen und es von Herzen bekennen, daß sie voller Furcht sind. Denn was hat ein Menschenkind daran, daß es mit einem Glauben groß tut, welcher ihm nicht eigen ist? Wo es darum geht, wird ein Menschenkind vor Todesangst nicht wissen, wo zu bleiben, wenn Gott nicht mit dem Licht und Trost seines Geistes dem Herzen Mut macht. Das tut er aber mit seinem lieben Evangelium und bereitet sich auch Herzen, die zwar voller Furcht sind, aber wo das Wort kommt: „Fürchte dich nicht“, da wird das Licht des Glaubens angezündet und leuchtet hell im Haus. Laßt uns von uns selbst glauben, daß wir immerdar uns fürchten werden, wenn die Not und die Gnade an uns herantritt; so werden wir die süßen Worte nicht umsonst gehört haben: *Fürchte dich nicht!* und werden uns auf solchen Worten treiben lassen und uns in der Tat gar nicht fürchten, wo wir sonst vor Furcht umkommen würden.

Die Worte aber: „*Fürchtet euch nicht!*“ sagen so viel als: Ihr meint, ich komme euch heimzusuchen eurer Sünden wegen und werde euch umbringen. So steht es aber im Himmel nicht, sondern im Himmel wartet eurer, meine lieben Hirten, eitel Gnade, Vergebung von Sünden, Leben und Seligkeit.

Das sollen wir nun zu Herzen nehmen und wissen, daß, wo wir denn wahrlich arme Sünder sind, nunmehr Christus gekommen ist und Sünde, Tod, Teufel und dessen Werke zerstört, unseren Fluch und Verdammung auf sich genommen hat, so daß eitel Huld, Gnade, Leben und Seligkeit im Himmel uns erwartet. Solches Evangelium soll jede Furcht austreiben, daß wir Ohren und Augen bekommen für das „Siehe“ des Wortes und für die frohe Verkündigung, welche nicht allein den Hirten galt, sondern allem Volk, wie der Engel sagt, und woraus wir wissen, daß es auch uns gilt, wenn wir glauben; denn sie, die da *glauben*, werden für das Volk gerechnet. Der Engel sagte nicht: Siehe, da

komme ich und halte euch vor eure Sünde und euren Tod! sondern so sprach er: Siehe, ich verkündige euch große Freude! So bringt der ganze Himmel nicht Zorn denen, so vor Gottes Wort beben, sondern Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, schöne Kleider für einen betrübten Geist. Und das ist des Himmels Gesinnung: hier liegt ein armer Sünder in Not und Tod, winselt in dem Staub als ein Wurm und kommt um vor Trauer; dem will ich doch eine Freude machen, eine große Freude, daß alle seine Gebeine grünen, und er aufspringe in seinem Gott.

Diese Freude, sie ist uns geworden; sie ist zu uns gekommen, meine Brüder und Schwestern, sie liegt da vor uns im Evangelium. Der Dürre und Trostlose sage nicht, daß sie nicht für ihn sei; denn sie gilt den Traurigen, daß sie getröstet seien mit ewigem Trost, und aufgerichtet seien aus der Asche und aus dem Staub. Und das ist es, was die Freude zur Freude macht: „*Geboren ist euch heute ein Erretter, welcher ist Christus, ein Herr. in Davids Stadt.*“ Ist dieses „*heute*“ verschollen, du trostlose, du beschwerte, bedrängte, angefochtene, arme, notleidende von Sünden und Leiden gequälte Seele? Ein ewiges „Heute“ ist es! Aber was ist geschehen? Ist Gottes Sohn von oben herabgekommen und etwa durch Maria hindurchgegangen, als durch einen Kanal? Nein, es heißt: er ist *geboren*, ein Kind, ein Mensch, um in allem versucht zu werden, uns völlig gleich, ein barmherziger Heiland und Hoherpriester zu werden, der weiß, was Schwachheit ist, der in unserer Natur bezahlen wird, was wir schuldig sind, der in unserer Schwachheit, ohne Sünde, darstellen wird Gerechtigkeit, Leben, Kraft, Macht, Herrlichkeit, Überwindung, der den Himmel öffnen wird als ein liebender Bruder, daß wir zu Gott gekommen seien, und der die Tore des Todes und der Hölle zuschließen wird, daß der Teufel drinnen bleiben und von Gottes Erlösten keine Klaue haben soll. – Welchen ist er geboren? „Euch“, sagt das Evangelium. Prüft euch! Euch ist geboren ein *Erretter*; da wißt ihr, wem es gilt. Wenn du verloren bist, mein Lieber, in den Grund verdorben, so kannst du dich mit großer Freude freuen, – denn: euch ist geboren ein Erretter.

Wo ein Erretter ist, da muß es solche geben, die errettet werden müssen. Ein Erretter ist er, von Sünde nämlich, von Zorn, vom Gericht, von der Verdammung, von Teufel, Tod und Hölle. Darum freut euch, die ihr hinaufschreit zu Gott in den Banden geistlichen und leiblichen Elends; keine Frömmigkeit, keine Werke, keine Heiligkeit bei euch selbst gesucht! Euch ist geboren ein Erretter! Dazu sagt Amen, dem schwachen Herzen, dem Unglauben, dem Fleisch, der Sünde, dem Teufel und dem Tod zum Trotz und ihr werdet prangen in Gerechtigkeit und großem Frieden bei Gott und dem Vater durch diesen geborenen Erretter; denn die Lehre und die Versöhnung und die Gewalt bringt er mit, und vor seinem Namen „Jesus“ muß jedes Grab seine Toten, muß das Gefängnis der Sünde und der Verdammung seine Gefangenen freigeben; denn dieser Name bringt zum Leben und zur Herrlichkeit, was da tot liegt in Sünden und Missetat.

Und wo wollte er geboren sein? Wo seinen Lauf anfangen als ein schwaches, armes Kind? War es nicht in der kleinen Stadt, wo David geboren wurde, der ausrief: „Herr, gedenke an David und an all sein Leiden“? Ja, die Stadt, welche gering ist und so unbedeutend unter den Tausenden, daß sie kaum eine Stadt heißen durfte; ja, die kleine Davidsstadt, die soll seine Geburtsstadt sein. – Wohl Dem, der klein und gering ist und hinaufschreit: Herr, gedenke an mich und an all mein Leiden!¹ Ihm wird Gott seinen Sohn geoffenbart haben mit gewissen Zeichen seiner wundergroßen Güte.

4.

Oder haben wir das Zeichen nicht mehr zu unserem Trost, das damals die Hirten bekamen, da der Engel zu ihnen sprach: „*Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden ein neugeborenes Kind in*

1 Vgl. Psalm 132,1

Windeln gewickelt, liegend in der Krippe.“ – Jedes neugeborene Kind, das ihr, o Mütter, auf den Schoß bekommt, das ihr, o Väter, dankbar für seine Geburt, erblickt, ist euch, ist uns ein Zeichen und Beweis von dieser großen Freude, von der Gnade Jesu Christi, welche uns widerfahren ist; denn hätte er kein neugeborenes Kind sein wollen, das heilige Band der Ehe wäre schon allerwärts aufgelöst, es würde kein neugeborenes Kind mehr geben, und die Welt wäre schon längst in Flammen aufgegangen, auch lagen wir bereits alle in der Hölle. Aber wer sieht diesen Beweis, wenn er die Heiligkeit Gottes nicht kennt, wenn er nicht Kenntnis hat von dem Schrecklichen der Übertretung der Gebote Gottes, von der verzehrenden Gewalt seines Zornes, wenn er nicht weiß was die Sünde ist, und welche entsetzliche Nachwehen man von ihrem Genuß hat? Wer das aber weiß und erfahren hat, der hat so gut das Zeichen von der Gnade Jesu Christi, wie es die Hirten hatten; denn das Evangelium bekommt er zu glauben, welches keine erkünstelte Fabel ist, sondern eine Macht Gottes zur Seligkeit den Glaubenden. Und wohl uns, wenn wir glauben, was das Evangelium sagt; denn da sehen wir im Geiste ein neugeborenes Kind in Windeln gewickelt in der Krippe liegend, und beten es an als unseren Herrn und Gott, als unseren treuen Heiland und Erretter, und verstehen es, warum er ein solch neugeborenes Kind hat sein wollen, warum er in arme Windeln gewickelt sein wollte, und einen Viehtrog haben zu seinem Ruhebett; denn der Geist in uns zeugt, daß diese Dinge wahrhaftig sind, und wir sprechen mit aller Anerkennung seiner Herrlichkeit:

Das hat er alles uns getan,
Sein' große Lieb' zu zeigen an,

Wohl uns, wenn wir wissen wollen, was für Menschen wir sind; wenn wir anerkennen, daß eben derselbe Mensch, der die Schuld gemacht, sie auch auszutilgen, – der die Gerechtigkeit Gottes beleidigt, sie auch wieder zu versöhnen, – der alles von Grund aus zerstört, auch alles wieder herzustellen hat. Wohl uns, wenn wir anerkennen, daß wir so wenig dazu im Stande sind, daß wir vielmehr unsere Schuld noch täglich größer machen. Da werden wir auch dessen inne sein, daß kein Geschöpf im Stande ist, solches für uns darzustellen, was dennoch in unserer Verlorenheit, in dem Fleisch muß dargestellt werden; denn da werden wir uns mit himmlischer Freude freuen, daß Gott es selbst getan hat, was dem Gesetz unmöglich war, – daß er seinen Sohn gesandt in Gleichheit von Fleisch von Sünde und das für Sünde, und so die Sünde zunichte gemacht hat in dem Fleisch (Röm. 8,3).

So bleiben uns denn auch die armen Windeln, worin dieses Kind gewickelt war, diese Krippe, dieser Viehtrog, worin er lag, zum Zeichen und zum Beweis, daß er wahrlich von Anfang an unsere leibliche und geistliche Armut, unsere Hilflosigkeit, unseren Zustand, daß wir mit der Torheit unserer Sünde uns unter das Vieh begeben und uns zu Unmenschen gemacht, auf sich hat nehmen wollen. Und mag es nun sein, daß wir viele Lebenstage an diesem Zeichen zu tragen haben, so daß wir hier in diesem Mesechsland nicht viel Herrlichkeit nach außen, sondern eitel arme Windeln und einen Viehtrog erblicken; ja, es spiele Teufel, Tod und Not hier die Rolle aus, daß sie zu guter Letzt den Christen in das Leichenhemd wickeln und in den engen Sarg legen, – er, der nicht in den Windeln, noch in der Krippe geblieben ist, sondern nunmehr herrscht und lebt, unser König und unser Gott, unser Hirte und unser Heiland, erhöht zu der Rechten des Vaters, nachdem er für uns den Tod geschmeckt, – er wird auch uns, die auf ihn harren, weil er in Windeln lag, aus den Windeln der Sünde und des Todes und jeglicher Not herauszunehmen wissen, und uns aus manchem Sarg Auferstehung verschaffen, weil er in einer Krippe gelegen. Glauben wir lediglich und loben wir seinen Namen!

Ein Jeder hat das Seine in dieser Welt. Wohl euch, die ihr dabei bleibt auf Christi Windeln und Krippe zu schauen; denn da sind die Kleider alles Heils, der Thron der Gerechtigkeit ist da und der vollkommenen Seligkeit. Ein Kind ist uns geboren, – und die Herrschaft ist auf seiner Schulter.

Amen.

Schlußgesang

Lied 19,2

Sein armer Stand, sein Dürftigsein,
Bringt uns den größten Reichtum ein,
In ihm sind wir geborgen,
Hat Adam uns in Schuld gesetzt,
All unsre Hab' in Grund verletzt:
Er wird uns wohl versorgen.
Seht nicht die schlechten Windeln an,
Und was Vernunft hier tadeln kann;
In dieser Krippen Enge
Ist eingehüllt das Heil der Welt,
Der wunderbare große Held,
Der Herrscher vieler Menge.